

MARKTHEIDENFELD

Ziel bleibt ein stationäres Kinderhospiz

Zwischenbilanz des Vereins Sternenzelt



Raum für Erinnerungen: Mit einer liebevoll gestalteten Nische gedenkt der Verein Kinderhospiz Sternenzelt Mainfranken verstorbener Kinder.

Foto: Andreas Brachs

Das oberste Ziel bleibt: Der Verein Kinderhospiz Sternenzelt Mainfranken will in Markttheidenfeld ein stationäres Kinderhospiz bauen. Auf dem steinigen Weg dahin erwartet der Vorsitzende Stefan Zöller bis Ende des Jahres einen Durchbruch.

Im Gespräch mit der Main-Post zieht Zöller eine Zwischenbilanz der bisherigen Arbeit. Der Verein setzt weiterhin auf zwei Säulen: die seit 2011 laufende ambulante Betreuung von unheilbar kranken Kindern und deren Familien sowie den Aufbau einer stationären Einrichtung mit elf Betten, in der Kinder für circa drei Wochen betreut werden können.

Zöller erklärt, warum der Bau eines stationären Kinderhospizes so viel Vorlaufzeit braucht: Die Hürden, die das bayerische Sozialministerium und die Krankenkassen setzen, sind sehr

hoch. Nicht von ungefähr gibt es in ganz Bayern erst eine solche Einrichtung in Bad Grönenbach (Allgäu). Doch Zöllner geht es nicht nur um die Genehmigung und Anschubfinanzierung für das Haus; er will auch gleich die Finanzierung für die ersten zehn Jahre festzurren. Um die Baukosten von etwa drei Millionen und die jährlichen Betriebsmittel von etwa 800 000 Euro aufbringen zu können, braucht das Sternenzelt nicht nur viele Spenden, sondern auch einen großen Kooperationspartner. Mit einem möglichen ist Zöllner momentan in Gesprächen. Seine Prognose: „Wir waren noch nie so nah dran.“

„Wir waren noch nie so nah dran.“

Stefan Zöllner Vorsitzender des Kinderhospizvereins

Eine Analyse, die den Bedarf an stationären Kinderhospizplätzen deutschlandweit erstellt, wird in Kürze vom Bundesverband Kinderhospiz e. V. veröffentlicht. Dann, so glaubt Zöllner, bekommt eine zweite Einrichtung in Bayern eine Chance. Obwohl er alles dafür tun will, diese in Marktheidenfeld anzusiedeln, könnte er damit leben, wenn eine andere Region in Nordbayern zum Zuge käme.

Zurzeit hat der Verein 115 Mitglieder, die zum Großteil aus Unterfranken kommen. Der Spendenstand ist auf 270 000 Euro gestiegen. Mit Kathrin Wollschlaeger beschäftigt das Sternenzelt eine Vollzeitkraft, die einerseits den ambulanten Dienst koordiniert und andererseits an der Vernetzung mit einschlägigen Einrichtungen arbeitet. Die halbe Stelle von Verwaltungsfachkraft Annette Roskamp ist inzwischen auf drei Viertel aufgestockt worden, weil sie die Buchhaltung übernommen hat.

In Kürze hat der Verein 15 ehrenamtliche Familienbegleiter, die in sieben Blockwochenenden und in bis zu 40 Praktikastunden für ihren Dienst ausgebildet wurden. „Entscheidend ist die Qualifikation“, unterstreicht Zöllner, dessen Verein ein objektives Qualitätssiegel anstrebt.

Er hofft, einmal 20 Begleiter zu haben, denn oft gehen zwei oder drei von ihnen in eine Familie, um sich nicht nur um das kranke Kind, sondern auch um Geschwister und Eltern zu kümmern. Obwohl eine Begleitung manchmal Jahre dauert, wechselt Koordinatorin Wollschlaeger manchmal die Begleiter – wenn deren eigene Betroffenheit zu stark ist, die zeitliche Belastung zu groß wird oder die Familie andere Bedürfnisse hat. Zöllner betont: „Die Familien bestimmen, was läuft.“ Wichtig ist ihm, dass alle Begleiter sich einmal im Monat austauschen. Jedes zweite Mal kommt ein Supervisor dazu.

Im zweiten Halbjahr 2011 begann der ambulante Dienst mit drei Begleitungen. 2012 betreute der Kinderhospizverein sechs Familien, und im ersten Quartal 2013 sind es schon vier. Die Betroffenen stammen aus den Landkreisen Main-Spessart und Bad Kissingen. Erst vor kurzem ist ein Mädchen gestorben, das der Kinderhospizverein begleitet hat. Die ganze Gruppe trauert um sie. In einer Gedenknische erinnert sie an die Verstorbene und nimmt Abschied von ihr. Auch das gehört für Zöllner zur Arbeit des Vereins.

Von unserem Redaktionsmitglied Andreas Brachs

Main-Post 27.03.13